

## All I want for Christmas: Weltfrieden

Wir schreiben den 7. Dezember 1970 in Polens Hauptstadt Warschau. Es ist ein kalter, grauer Tag. Vor dem Warschauer Ghetto-Denkmal hat sich eine Menschentraube versammelt. Das Warschauer Ghetto-Ehrenmal, offiziell Denkmal der Helden des Ghettos, wurde zum Gedenken des Aufstands im Jahr 1943 im Warschauer Ghetto errichtet. Es ist sehr groß und wirkt düster. Das Kriegsdenkmal zeigt den Zug der kämpfenden Ghattobewohner\*innen. Es wird flankiert von zwei Menoras. Die Menschen, die sich an diesem 7.Dezember vor dem Denkmal zusammengefunden haben, sind teilweise deutsche, teilweise polnische Politiker und Reporter. Außerdem der deutsche Kanzler. Willy Brandt.

Er trägt einen dunklen Mantel und einen Kranz mit einem schwarz-rot-goldenen Band in der Hand. Der Kanzler schreitet langsam auf das Denkmal zu, bückt sich und legt den Kranz ab. Er rückt das Band etwas zurecht, tritt einen Schritt zurück und wartet. Dann kniet er sich plötzlich hin. Eine Aktion, von der niemand etwas wusste. Die Fotografen drängen sich sofort um den deutschen Bundeskanzler. Sie wissen, dass ihre Bilder um die Welt gehen werden.

Das tun sie. Willy Brandt kniet nur für eine halbe Minute, aber schreibt Geschichte mit seiner großen Geste. Doch trotzdem sieht die polnische Regierung Deutschland immer noch als Feind, die polnische Bevölkerung bekommt nichts von Brandts Kniefall mit, weil die Bilder nicht in den Zeitungen abgedruckt werden. Und die Deutschen? Verurteilen die Geste ihres Kanzlers, finden sie zu übertrieben. „*Knien darf man nur vor Gott*“, titelt eine Zeitung in diesen Tagen.

Willy Brandt sagte später, dass sein Kniefall in Warschau spontan war. Er besuchte die Stadt, um dort den Warschauer Vertrag zu unterzeichnen, der das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik und der Volksrepublik regeln sollte. Brandt war der erste Bundeskanzler, der Polen besuchte. Der zweite Weltkrieg war fünfundzwanzig Jahre her und das Verhältnis zwischen Polen und der BRD nicht wirklich gut. Doch Willy Brandt wollte Veränderung. Unter dem Motto „Wandel durch Annäherung“ erschuf er eine neue Ostpolitik, die durch Verständigung und Freundschaft geprägt wurde. Sein Kniefall war eine Bitte um Versöhnung für die Verbrechen der Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg, obwohl er persönlich nicht um Versöhnung bitten musste. Willy Brandt, schon seit seiner Jugend Sozialdemokrat, floh während Hitlers Herrschaft nach Norwegen und ist im Widerstand aktiv. Während des Zweiten Weltkrieges lebt er in Schweden und kämpft ebenfalls gegen die Nationalsozialisten.

*„Dann kniet er, der das nicht nötig hat, da für alle, die es nötig haben, aber nicht da knien – weil sie es nicht wagen oder nicht können oder nicht wagen können. Dann bekennt er sich zu einer Schuld, an der er selber nicht zu tragen hat, und bittet um eine Vergebung, derer er selber nicht bedarf. Dann kniet er da für Deutschland.“*

Das schreibt der Journalist Herrmann Schreiber über Brandts Kniefall im *Spiegel* und ich finde, man könnte es nicht passender ausdrücken. Dann kniet er da für Deutschland.

Willy Brandt hat sich sein ganzes Leben lang für Frieden eingesetzt. 1971 bekommt er für seine außergewöhnliche, friedliche Ostpolitik den Friedensnobelpreis. Doch so beliebt er ist, genauso umstritten ist seine Art der Politik. Brandt selbst leidet in seinen späteren Jahren unter Depressionen. Im Sommer 1972 erlebt er eine schwere persönliche Krise. Er ist zermürbt von den vielen Rückschlägen und den innerparteilichen Streitereien der SPD. Willy

Brandt bittet Polen um Vergebung, während viele Deutsche (noch) nicht bereit dafür sind, um Vergebung zu bitten. Sein langjähriger Freund Egon Bahr zitiert den Kanzler so in seinem Buch „Das musst du erzählen. Erinnerungen an Willy Brandt“:

*„Ich bin gescheitert mit meiner Art, die eben keine Befehle erteilt und Menschen wie Menschen behandelt.“*

Aber wie kann ein Mensch, der so gute Ansätze hat und einen so starken Drang nach dem Frieden besitzt, scheitern?

Vielleicht weil Menschen einfach nicht in Frieden leben können?

Laut Sabina Spielrein, einer Schülerin von Jung und Freud, besitzt der Mensch zwei Triebe. Den Destruktionstrieb, also die Zerstörung, und die Libido, also die Erschaffung. Während des Krieges wird der Destruktionstrieb befriedigt und während des Friedens die Libido? Ganz so klar ist das nicht. Schließlich kann man doch im Krieg Neues erschaffen und im Frieden nicht komplett glücklich sein, oder?

Der englische Philosoph Thomas Hobbes hingegen spricht davon, dass der Mensch des Menschens Wolf ist. Er war absolut dagegen, dass die Menschen eigene Entscheidungen treffen, in Demokratie leben. Durch die Umstände seiner Zeit besaß er ein sehr negatives Bild von Menschen und glaubte, dass diese niemals in Frieden leben könnten.

Meiner Meinung können Menschen in Frieden leben. Als ich klein war, konnte ich mir nie vorstellen, dass Menschen aus Afghanistan oder dem Libanon nach Deutschland kommen, weil sie nicht mehr in ihrem Land leben können oder dass mein Urgroßvater für sein Land in den Krieg gezogen ist. Sein Leben riskiert hat, in Kriegsgefangenschaft geraten ist und seinen Bruder verloren hat. Das alles wirkte unrealistisch. Und auch später noch war Krieg etwas, was ich nur aus den Nachrichten oder aus alten Geschichten kannte. Ich kannte niemanden, der geflüchtet war und sowieso war doch alles super. Schließlich war Frieden in Europa, oder nicht?

Schon vor dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine wurde mir dann klar, dass diese Welt, meine Welt, doch nicht so friedlich ist, wie ich immer dachte. Plötzlich waren überall nur noch schlechte Nachrichten, egal wo man hinschaute. Krieg, Terror, Tod...

Wo ist da der Frieden, die Harmonie? Gerade jetzt in der Weihnachtszeit fühlt es sich komisch an, durch die geschmückte und beleuchtete Holstenstraße zu laufen, Mutzen und Glühwein zu kaufen und dann zu wissen, dass knapp 2000 Kilometer weiter östlich Menschen sterben. Überall auf der Welt sterben Menschen und fliehen, weil in ihrem Land Krieg herrscht. Vor ein paar Wochen harrten drei Migranten aus Afrika elf Tage auf einem Ruderblatt aus, bis sie die Kanaren erreicht hatten. Ich glaube, viele Menschen können sich nicht vorstellen, wie verzweifelt man sein muss, um elf Tage auf einem winzigen Ruderblatt zu sitzen und sein Leben zu riskieren, nur um endlich in Frieden leben zu können.

Niemand sollte so etwas tun müssen. Was früher nach einem naiven Kinderwunsch klang, ist jetzt überfälliger als je zuvor. Weltfrieden. Mal ganz ehrlich, niemand will im Krieg leben, oder?